

chen können, und vieles von dem, was uns heute neu und modern anmutet, in ähnlicher Weise bereits dagewesen ist. So haben wir ein Werk vor uns, aus dem gerade unsere Generation manches lernen könnte.

Hans-Volker Hertrich

JAN AARTS: Die Lehre Martin Luthers über das Amt in der Kirche. Eine genetisch-systematische Untersuchung seiner Schriften von 1512 bis 1525. Schriften der Luther-Agricola-Gesellschaft, Reihe A, Band 15. Helsinki 1972. 320 Seiten.

Viele Probleme der Theologie konzentrieren sich heute in der Frage nach dem Amt. Diese Beobachtung macht nicht nur die lutherische Kirche. Seitdem Hans Küng öffentlich gefragt hat: wozu Priester? ist auch im Katholizismus eine lebhafteste Debatte um das Amtsverständnis entbrannt. Dabei geht es keineswegs nur um den Zölibat. Wer indes bemüht ist, den Sinn dieser Auseinandersetzungen zu begreifen und einen klaren Standort zu finden, verirrt sich leicht in einem undurchdringlichen Dickicht verschiedenster Ansichten und Definitionen. Versuche, durch diesen Urwald eine Schneise zu schlagen, sind deshalb dringend erwünscht. Dabei kann ein Blick über die eigene Konfession hinaus nicht schaden. Fortschrittliche, ökumenisch gesinnte katholische Theologen haben das längst erkannt, wenn sie bei Martin Luther Hilfe und Orientierung suchen. Wie denn der deutsche Reformator sich in der katholischen wissenschaftlichen Theologie zunehmender Beachtung erfreut — die Arbeiten von Otto-Hermann Pesch und Daniel Olivier sind dafür die jüngsten Beispiele.

Auch Jan Aarts ist Katholik und Holländer dazu — letzteres ist heute fast schon ein Synonym für unkonventionelles Denken. Er untersucht die Amtslehre seiner Kirche auf ihre biblische Rechtmäßigkeit. Sein Ergebnis: die Abstufung, wonach das Sakrament der Priesterweihe den gottgewollten Unterschied zwischen Klerus und Laien begründet, ist nicht haltbar. Es gibt keinen »charakter indelebilis«, kein durch Amtsübertragung hervorgerufenen »Mehr« an persönlicher Qualität, das den ausgesonderten, herausgehobenen Stand des Amtsträgers vor der Gemeinde rechtfertigt. Luther, so meint Aarts, sei da klarer, wenn er betone, »daß alle Christen gleichermaßen Priester sind, und daß neben diesem Priestertum kein Platz ist für ein besonderes Priestertum« (S. 177). Oder: »Was das Priestertum betrifft, sind alle gleich. Erst die kirchlichen Funktionen schaffen Unterschiede: einige dürfen die Funktionen der Predigt öffentlich ausüben, andere nicht« (S. 182). Und schließlich: »Die Weihe verleiht nicht ein Priestertum, sondern macht einen Gläubigen zum Amtmann in der Kirche, so daß dieser Diener und Knecht des priesterlichen Volkes wird. Die Güter der christlichen Gemeinschaft sind vor allem das Evangelium und die Sakramente. Diese sind der Besitz der ganzen Gemeinschaft, welche die geeignetsten Personen dazu bestellt, um diese Güter in ihrem Namen zu betreuen und zu verwalten« (S. 185).

Ich jedenfalls werde in diesem Buch gewiß noch häufig blättern. Hoffentlich kommt mir dabei nicht eines Tages der Gedanke, daß auch die heutige lutherische Amtspraxis mit Luther nicht allzuviel gemeinsam hat.

Hans-Volker Hertrich